

Zeitschrift:	Arbido
Herausgeber:	Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz
Band:	18 (2003)
Heft:	5
Artikel:	Der Typus monastisch-benediktinischer Archive : Klosterarchiv Beinwil-Mariastein
Autor:	Schenker, Lukas
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-769910

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Argentinien, Südindien (Kerala), Zentralindien (Karnataka), Nordindien (Uttar Pradesh), Sri Lanka.

- Jede Provinz führt ein Archiv.
- 1958 zählte die Kongregation von Menzingen 3392 Schwestern, davon 1858 in der Schweiz. Im Jahre 2002 zählte sie international 2184 Schwestern, davon 619 in der Schweiz.
- In der Schweiz sind Menzinger Schwestern (Stand 2002) niedergelassen in Menzingen, Altdorf UR, Amden, Arth, Appenzell, Dallenwil, Einsiedeln, Flüeli-Ranft, Frauenfeld, Goldau, Horw, Laupersdorf, Luzern, Meggen, Oeschgen, Rapperswil SG, St. Gallen, St. Peterzell, Tann, Zug, Zürich. Jede Gemeinschaft führt eine Chronik.

Kongregationen führen oder führten grössere Institutionen wie Internate (inklusive Schulen), Spitäler, Kinderheime, Bürger- und Altersheime, Arbeiterinnenheime.

Die Kongregation der Menzinger Schwestern wurde 1844 zur Führung von Gemeindeschulen gegründet, als es in manchen Kantonen der katholischen Schweiz noch kein Primarschulobligatorium gab und in vielen Gemeinden allenfalls die Knaben eine Schulbildung erhielten. In den Gemeinden führten unsere Schwestern Mädchenschulen, unterrichteten wegen ihres Erfolgs bald aber auch Knaben. Später kamen Sekundarschulen dazu, Kindergärten, Arbeits- und Hauswirtschaftsschulen.

Oft lebte mit den Lehrerinnen auch eine Krankenschwester, die im Dorf eine Art Spitexdienst leistete.

Das Archiv des Mutterhauses der Menzinger Schwestern in Menzingen enthält für die Zeit seit 1844 Dokumente (Briefe, Verträge, Photos usw.) über die Tätigkeit der Schwestern in der Schweiz und für die Zeit zwischen 1883 (erste Niederlassung in Südafrika) und 1965 (Trennung der Provinz Schweiz von der Generalleitung) auch Dokumente über Niederlassungen im europäischen Ausland und in anderen Kontinenten. Es liegen da die Protokolle der General- und Provinzkapitel sowie die der General- und der Provinzleitung. Das Leben jeder Schwester ist dokumentiert.

Schnittpunkte von Kirche und Staat

Die Schnittpunkte sind am Beispiel der Menzinger Schwestern im Schulwesen der Schweiz des 19./20. Jahrhunderts auf kommunaler, kantonaler und bisweilen eidgenössischer Ebene zu finden.

Wer die Schulgeschichte der katholischen Kantone erforscht, trifft in den ländlichen Gemeinden auf die Lehrschwestern von Menzingen und Ingenbohl. Sie haben dort nach der Mitte des 19. Jahrhunderts die (öffentlichen) Primarschulen aufgebaut. Ihre Lehrtätigkeit hatte guten Erfolg. So erfolgte Bildungstätigkeit auf Gemeindeebene.

In Freiburg gründeten die Schwestern von Menzingen 1909 das Kantonale Mäd-

chengymnasium: *Lycée cantonal de jeunes filles*. Erziehungsdirektor Georges Python verlieh der Schule zwar für den Kanton das Monopol in der gymnasialen Mädchenbildung, weigerte sich aber, dafür auch Geld auszugeben. Die Schule war zu 100 Prozent privat subventioniert. 1916 erhielt die Schule für die Typen A und B die Anerkennung der Eidgenössischen Maturitätskommission. Erst 1958 begann der Kanton Freiburg, Beiträge an das kantonale Mädchen-gymnasium zu entrichten. Seit 1983 ist die Schule kantonalisiert: *Collège Sainte-Croix*.

Auf eidgenössischer Ebene wurden die von Lehrschwestern geführten Gemeindeschulen in der Kultukampfzeit angegriffen: Eine von Ordensleuten geführte Primarschule könnte nicht konfessionell neutral sein, wie das Art. 27 der Bundesverfassung vorschrieb. National- und Ständerat beschlossen 1882 die Einführung eines eidgenössischen Schulsekretärs, der regelmäßig das Schulwesen der Kantone überprüfen sollte. Gegen den «eidgenössischen Schulvogt» wurde, nicht zuletzt aus föderalistischen Motiven, das Referendum ergri-fen. In der Abstimmung vom 26. November 1882 ging der Schulvogt nach ab, ein für die schweizerische Schulgeschichte wichtiger Grundsatzentscheid. ■

contact:

E-Mail Sr. Uta Teresa:
uta.fromherz@bluewin.ch

Dossier «Kirchliche Archive»

Der Typus monastisch-benediktinischer Archive:

Klosterarchiv Beinwil-Mariastein

■ Lukas Schenker OSB

Archivar des Benediktiner-klosters Mariastein bei Basel



Das Benediktinerkloster Beinwil-Mariastein hat eine komplizierte Geschichte: Um 1100 in Beinwil am Nordfuss des Passwangs gegründet, starb es nach mehreren Schicksalsschlägen 1555 aus.

Schon 1519 hatte die Stadt Solothurn die Kastvogtei über das Kloster erworben.

Solothurn sorgte dafür, dass Beinwil 1589 mit Hilfe der Klöster Einsiedeln und später Rheinau wieder mit Mönchen besiedelt wurde. 1648 wurde das Kloster an den Wallfahrtsort Mariastein verlegt. 1874 wurde das Kloster aufgehoben, doch durften einige Mönche die Wallfahrt im Auftrag des Staates weiter betreuen.

Der Konvent ging 1875 ins Exil nach Delle (Frankreich). Dort 1901 wieder vertrieben, fand er über die Zwischenstation Dürrnberg in Bregenz 1906 eine neue Bleibe, gleichzeitig wurde die Führung des Kollegiums in Altdorf übernommen (bis 1981). Von Bregenz 1941 von den Nazis erneut vertrieben, durften die Schweizer

Mönche im alten Kloster Mariastein Asyl nehmen. 1970/71 wurde das Kloster staatsrechtlich wiederhergestellt.

Zum Klosterarchiv

Aus mittelalterlicher Zeit ist außer den Urkunden nicht mehr viel erhalten. Beim Aussterben des Klosters nahm Solothurn das vorhandene Archivgut an sich. Nach der Wiederbesiedlung wurde nur ein Teil davon zurückgegeben.

Im 18. Jahrhundert wurde das Klosterarchiv neu organisiert, wie erhaltene Register bezeugen. Nach der Revolutionszeit mit der Auslagerung des Archivs und der Flucht der Mönche wurde das Archiv wieder neu

geordnet, insbesondere wurde sachlich Zusammengehöriges zu Aktenbänden zusammengebunden.

Infolge der Aufhebung 1874 gelangte das Klosterarchiv ins StA Solothurn. Dort wurden die Aktenbände ziemlich willkürlich nebeneinander gestellt und laufend nummeriert. Den Bänden schlossen sich die Aktenbündel an, wiederum wahllos aneinander gereiht. Dieser Archivbestand erhielt im StA Solothurn den Namen «Beinwil-Mariastein-Archiv». Dazu wurde ein maschinenschriftliches Inventar angelegt. Es umfasst 921 Nummern. Die Urkunden wurden dem Urkundenbestand des Staatsarchivs einverlebt. Pläne, Drucksachen und wenig anderes wurden in die betreffenden Bestände des Staatsarchivs eingereiht.

Bei der Ausweisung aus dem Kloster 1875 gelang es den Mönchen, auch einiges an Archivmaterialien mitzutragen zu lassen. In Delle, wo die Mönche ein Kloster und eine Schule begründeten, wurde wieder ein Archiv angelegt, das 1901 mit dem Konvent auf Wanderschaft ging.

In Bregenz wurde das Klosterarchiv, bestehend aus dem aus Mariastein geretteten und dem neu hinzugekommenen Material, wieder neu geordnet. Als Österreich 1938 an Nazi-Deutschland angegliedert wurde und die Aufhebung des Klosters drohte, wurde das Archiv in Sicherheit gebracht, erlitt aber einige Verluste und auch Feuchtigkeitsschäden. Nach der staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein gelangte nach und nach der ganze Bregenzer Archivbestand nach Mariastein.

Bei den Verhandlungen über die staatsrechtliche Wiederherstellung des Klosters wurde auch die Rückkehr des Klosterarchivs nach Mariastein festgelegt. Dies wurde an die Auflage gebunden, das Archiv «in angemessener Weise aufzubewahren und der wissenschaftlichen Forschung am

Standort und durch Ausleihe an das Staatsarchiv zur Verfügung zu halten» («Mariastein-Gesetz» von 1970).

Nachdem 1977 für das Archiv ein Kulturgüterschutzraum fertig gestellt war, wurde das so genannte «Beinwil-Mariastein-Archiv» nach Mariastein gebracht, ausgenommen die Urkunden. Diese verblieben im chronologisch geordneten Urkundenbestand des Staatsarchivs. Sie sind durch gute Regesten erschlossen. Kopien davon wurden dem Klosterarchiv übergeben. Das Staatsarchiv liess vor der Rückgabe die staatlich relevanten Akten des Klosterarchivs auf Mikrofilm kopieren, sodass diese Akten auch dort eingesehen werden können.

Die Herausgabe des Klosterarchivs durch das Staatsarchiv hat gewiss seine Problematik. Da aber Archivalien, wenn auch nicht rechtlich, so doch moralisch, allgemeines Kulturgut sein sollten, das der Wissenschaft und Forschung zur Verfügung stehen muss, könnte man die Rückgabe des Klosterarchivs an die Institution Kloster gleichsam als Auslagerung eines Bestandes verstehen. Das Gleiche gilt für die Rückgabe der alten Klosterbibliothek aus der Zentralbibliothek Solothurn ans Kloster mit der Vereinbarung vom Jahre 1998.

Es ist mir bewusst, dass gegen eine solche Rückführung von Archiv- und auch Bibliotheksbeständen an die ursprüngliche Institution durch den Staat Vorbehalte und Bedenken gemacht werden. Wenn es Schule machen würde, könnte dies natürlich unabsehbare Folgen haben.

Das jetzige Klosterarchiv Mariastein, das ich betreue, enthält nun folgende Bestandteile:

- Das alte Klosterarchiv, das so genannte «Beinwil-Mariastein-Archiv» (abge-

kürzt BMA), das 1977 vom StA Solothurn aufgrund des Volksbeschlusses von 1970 dem Kloster Mariastein zurückgegeben wurde, jedoch ohne die Urkunden.

- Das seither nach sachlichen Gesichtspunkten eingeteilte Klosterarchiv (so weit möglich nach Provenienz), bestehend aus zerstreuten Archivalien vor und nach der Aufhebung, u.a. die Kapitelsprotokolle, Bauakten, Akten der schweizerischen Benediktinerkongregation usw.
- Die gesonderten, abgeschlossenen Archive der Exilstationen Delle, Dürrnberg, St. Gallusstift Bregenz, Professorenheim Altdorf, Kollegium Altdorf und der ehemaligen Klosterpfarreien.
- Die Nachlässe der Äbte und Konventualen (aufgestellt nach dem Professalter gemäss Nummer im Professbuch) mit den Professurkunden ab 1592.
- Kopien aus fremden Archiven, das Kloster betreffend (u.a. Urkundenregesten des StA Solothurn). Dazu Fremdarchivalien (Nachlässe von Auswärtigen, z.B. Nachlass E. Baumann, E. Feigenwinter, das sog. Gerber-Archiv u.a.).
- Bildddokumente und Realien. ■

contact:

E-Mail: lschenker@swissonline.ch

Literatur:

L. Schenker, Beinwil-Mariastein. In: *Helvetia Sacra III: Die Orden mit Benediktinerregel*. Bd. 1: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz. Bern 1986, 3 Teile, S. 384–421.

L. Schenker, Exil und Rückkehr des Maria-Steiner Konventes 1874–1891. Delle-Dürrnberg-Bregenz-Altdorf. Mariastein 1998.

Anzeige

Texte schnell und einfach kategorisieren und analysieren mit LexiQuest

// LexiQuest basiert auf linguistischer Technologie und findet Konzepte und Beziehungen zwischen diesen Konzepten in Dokumenten.

// LexiQuest entdeckt die wichtigen Informationen in der Textflut von Datenbanken, Internet und E-Mails.

// LexiQuest kann unterschiedlichste Datenquellen analysieren und dabei 250'000 Textseiten pro Stunde verarbeiten.

// LexiQuest ist weltweit erfolgreich im Einsatz und in mehreren Sprachen zuhause.

LexiQuest

LexiQuest ist ein Tool von SPSS - The industry leader in comprehensive data mining technology and analytic applications for enhanced decision making.

Gerne zeigen wir Ihnen die Möglichkeiten von LexiQuest persönlich, rufen Sie uns unverbindlich an unter:

Telefon 01 266 90 30

SPSS®

www.spss.ch
www.spss.com/lexiquest/